

Auszüge aus dem Buch „Die Schlange in der Höhle“

von Diana S.

Dieses Buch ist eine wahre Erzählung meines bisherigen Lebens. Nichts davon ist verharmlost oder dramatisiert. Alles, was ich in diesem Buch schildere, ist genauso passiert.

In erster Linie soll mir dieses Buch helfen, mit der Vergangenheit abschließen zu können und mir in schweren Zeiten zeigen, dass egal, was auch damals passiert ist, es sich immer lohnt, niemals aufzugeben. Falls dieses Buch irgendwann einmal an die Öffentlichkeit kommen sollte, möchte ich mit dem Inhalt des Buches nicht schockieren, sondern Hoffnung machen. (...)

(...) Da mein Stiefvater uns ja gedroht hatte uns umzubringen, wurden meine Familie und ich ins sog. Zeugenschutzprogramm aufgenommen. D. h. anderer Name, anderer Ort/Stadt, alles hinter sich lassen und vor allem niemandem, keinen Freunden etc. sagen, wohin es geht usw. Meine Familie zog also weg und ich blieb alleine hier, aber ich wollte es auch so, denn ich wollte meine Ausbildung beenden. Das ließ ich mir nicht nehmen und zog nach meiner Ausbildung dann zu meiner Familie in die Stadt. Mir ging es nicht gut dort, denn wir waren aus dem Gefahrenbereich zwar draußen und er konnte uns nix mehr tun, aber mein Leben ging ab da abwärts. Kaum 3 Monate dort, landete ich wegen Suizidversuch in der Psychiatrie. Ganze 7 Monate lang musste ich Medikamente nehmen, weil die Erinnerungen plötzlich so extrem waren, dass ich einfach nicht mehr leben wollte. Immer wieder kam es zu längeren Aufenthalten mit richterlichen Beschlüssen und permanenten Fixierungen - auch zu immer extremeren selbstverletzenden Handlungen. Zum Glück hat es nie geklappt, mich umzubringen, kann ich heute sagen. Denn auch wenn ich seitdem Dauerpatientin in der Psychiatrie war, Betreutes Wohnen und gesetzliche Betreuung bekam, hat mich das gestärkt. Ich habe zwar lange gebraucht, um das alles zu kapiern und um zu der Einsicht zu kommen, die ich heute habe, aber ich habe es geschafft. Seit ca. 4 Jahren war ich nicht mehr stationär in der Psychiatrie. Es kam vor 3 Jahren für 2 Tage einmal zu einer Krisenintervention, aber das hatte nichts mit meiner Vergangenheit zu tun.

Seit 2009 bin ich bei einer sehr guten Therapeutin und das krasse daran ist - sie hat bei meinem ehemaligen Therapeuten Fortbildungen über Traumatherapie bzw. gewisse Methoden für die Traumabewältigung gemacht. Sie hat es wahrlich nicht einfach mit mir gehabt und mit Sicherheit hat sie es auch oft bereut, mich als Klientin zu nehmen, denn die Verhaltens - und Denkweisen, die ich als Kind beigebracht bekam, waren hartnäckiger als gedacht und ich habe sehr lange gebraucht, bis das es sich langsam anfang zu lösen. Ich bin heute soweit, zu sagen: ICH BIN NICHT SCHULD!!! ER IST DER TÄTER!!! Vor 3 Monaten habe ich so noch nicht gedacht bzw. war ich noch nicht soweit, dass ich es denken und/oder fühlen konnte. So vieles was mir meine Therapeutin, Betreuerinnen, Ärzte und Freunde gesagt haben, klang für mich logisch, wenn es sich auf andere bezog, aber mich betraf es nicht, denn ich war es nicht wert - ich fühlte mich nicht wertvoll genug und versuchte, all das, was passiert war, damit zu rechtfertigen, dass ich als Kind wohl so böse gewesen sein musste, dass ich so bestraft werden musste oder es war halt

meine Bestimmung. Irgendwie versuchte ich es immer irgendwie erklären zu wollen und zu können. Doch vor 3 Monaten traf ich ja meine ehemalige Schulerzieherin und mittlerweile sehr gute Freundin wieder. Es war nicht direkt alles perfekt, sondern es brauchte viele Ansagen von ihr und sie packte mich auch nicht in Watte, sondern sagte, was sie dachte und fühlte. Das war oft ein Schlag ins Gesicht, jedenfalls fühlte es sich so an, doch als sie mir erneut den "Marsch geblasen hatte" weil ich mal wieder "lebensmüde" war, legte sich ein Schalter um. Zum ersten Mal fielen ihre Worte ins Herz und blieben nicht an der Stirn stehen. Da merkte ich, dass all das, was sie sagte, ehrlich gemeint war. Es berührte mich und ich fühlte mich von ihr wirklich gemocht, so wie sie es sagte...

Seitdem versuche ich, nach vorne zu schauen. Ich fing an, Ziele zu setzen und gehe sie auch zielstrebig an. Ich nehme mein Leben selbst wieder in die Hand und trenne mich von dem, was mich runterzieht. Ich werde wieder zurück in meine Heimat gehen, mich nicht mehr von meinem Stiefvater vertreiben lassen und ihm die Macht überlassen. Denn ich habe das Recht glücklich zu sein und gut für mich zu sorgen.

(...) Ich denke darüber nach, was wohl gewesen wäre, wenn auch nur einer damals nicht weggeschaut hätte, als ich noch klein war. Wenn sowohl das Jugendamt als auch die Familienhelfer oder der sozialpsychiatrische Dienst die Augen nicht zugemacht, sondern gehandelt hätten?

Meine Freundin würde noch leben und das Leben von vielen Kindern wäre nicht so zerstört worden.

Alle wussten doch, was er gemacht hat und was für ein Mensch er ist. Nein, da wartet man lieber, bis eines der Kinder den Mund aufmacht. Und selbst als ich was gesagt habe, war nur ein Mensch da, der nicht weggeschaut hat und was unternommen hat. Noch nicht einmal das Jugendamt wollte sich die Finger schmutzig machen und ihn anzeigen - das ließen sie meine damalige Schulerzieherin machen, die die Courage und den Mut hatte, sich gegen alle zu stellen, die sie nicht ernst nahmen und unterstützten. Und sie hat es geschafft, was fast 14 Jahre lang keiner geschafft hat.

Klar kann man leicht sagen, dass ich ja nur den Mund hätte aufmachen müssen. Aber wenn man als kleines Kind die Drohung bekommt, dass, wenn man was sagt, die eigene Mama und die Geschwister dann sterben werden, hält man lieber die Klappe und hält es aus, was mit einem passiert. Ich habe mir immer wieder eingeredet, dass es irgendwann vorbei sein wird und ich nur durchhalten muss. Mein Körper hat dann am 10.03.1992 für sich selbst entschieden und es meiner Schulerzieherin erzählt. Ich konnte es nicht kontrollieren und wer weiß, vielleicht war es an diesem Tag die richtige Zeit dafür.

Ich kann nur sagen, dass man lieber einmal zu viel als einmal zu wenig handeln sollte, wenn man den Verdacht hat, dass irgendetwas nicht in Ordnung zu sein scheint. Die Kinder werden es uns danken!!!

Und Kinder brauchen uns Erwachsene, die sie schützen und ernst nehmen und ihnen zeigen, dass man für sie da ist. Wir haben auf dieser Welt schon genug misshandelte Kinder und auch Erwachsene und brauchen nicht noch mehr. Deswegen sollten wir alle sensibler für unsere Mitmenschen werden, genauer unsere Mitmenschen anschauen und zuhören. Denn keiner hat es verdient, verletzt zu werden in jeglicher Form!!!